

- Roche 8.4., ein Paar, und Alhambrawald bei Granada 17.4., ein singendes ♂). — Zippammer *Emberiza cia* vgl. 18.4.
- FINKEN. Buchfink *Fringilla coelebs*: Verbreitet, aber ziemlich spärlich (vgl. 3. und 8.4.). — Grünfink *Carduelis chloris*: Überall einzelne, wo Bäume oder Wald vorhanden sind (vgl. 8.4.). — Stieglitz *Carduelis carduelis*: Überall sehr häufig, neben der Graupammer wahrscheinlich die häufigste Art — ein Charaktervogel sondergleichen der spanischen Landschaft (vgl. 3., 8. und 18.4.). — Hänfling *Carduelis cannabina*: Einige kleine Trupps (Grazalema, Arcos). — Girlitz *Serinus serinus*: In Wäldern häufig (vgl. 3., 8., 17. und 18.4.).
- SPEERLINGE. Haussperling *Passer domesticus*: Überall, auch weitab von menschlichen Siedlungen, scheint den Feldsperling im Süden zu ersetzen (vgl. 3. und 8.4.). — Feldsperling *Passer montanus*: Nur bei Cordoba (2.4.) 2 Ex. sicher festgestellt, während im Süden die Art nicht gefunden wurde, obwohl wir speziell auf sie achteten. — Steinsperling *Petronia petronia* vgl. 4. und 18.4.
- STARE. *Sturnus vulgaris*: Im Norden zahlreich (Flüge bis 8000 Ex.), im Süden wohl noch einige Trupps von bis 100 Ex., aber auf weitere Distanz oft nicht sicher von der folgenden Art zu unterscheiden, zumal die Vögel als Durchzügler oder Wintergäste keinen Gesang und wenig Rufe hören liessen. — Einfarbstär *Sturnus unicolor*: Südlich Ronda regelmässig beobachtet, wo er an die Stelle unserer Art tritt; ist ausser am Gefieder auch am typischen scharfen Ruf zu erkennen (vgl. 4. und 8.4.).
- RABENVÖGEL. Eichelhäher *Garrulus glandarius*: Im Süden nur in den Eichenwäldern zwischen Ronda und Grazalema (3.4.). — Die Elster *Pica pica* haben wir im Süden nur einmal angetroffen (14.4., Pinienwald bei den Salinen von Bonanza), obwohl sie z. B. in der Coto Doñana als häufiger Brutvogel bekannt ist (vgl. 18. und 20./21.4.). — Alpenkrähe *Pyrrhocorax pyrrhocorax* vgl. 3. und 18.4. — Dohle *Corvus monedula*: Zahlreich an Felswänden und alten Gebäuden (vgl. 3.4.). — Rabenkrähe *Corvus corone*: Im allgemeinen recht spärlich vertreten (vgl. 3.4.). — Kolkrabe *Corvus corax*: Verbreitet und verhältnismässig häufig, in Trupps bis zu 12 Ex. (vgl. 3., 8., 13. und 18.4.).

LITERATUR

- BERNIS, F. (1961): Cuatro notas sobre Garzas españolas. *Ardeola* 7: 204—217.
- CHAPMAN, A. & BUCK, W. J. (1893): Wild Spain. London.
- (1910): Unexplored Spain. London.
- FEENY, P. P. (1960): Sobre Aves del Sur de España con especial referencia a migración (Primavera 1959). *Ardeola* 6: 125—150.
- MERTENS, R. & STEHLE, W. (1960): De un viaje ornitológico por España en mayo-junio de 1959. *Ardeola* 6: 358—361.
- MOUNTFORT, G. (1958): Portrait of a Wilderness. London.
- MOUNTFORT, G. & FERGUSON-LEES, I. J. (1961): The birds of the Coto Doñana. *Ibis* 103a: 86—109.
- NISBET, I. C. T., EVANS, P. R. & FEENY, P. P. (1961): Migration from Morocco into southwest Spain in relation to weather. *Ibis* 103a: 349—372.
- RISTOW, D. (1961): Notas de un viaje por España en marzo-abril 1961. *Ardeola* 7: 199—203.

Gänsegeier, *Gyps fulvus*, als Sommergäste in den Salzburger Alpen

von HANS HERREN, Bimpliz, und ROLF HAURI, Längenbühl

Einleitung

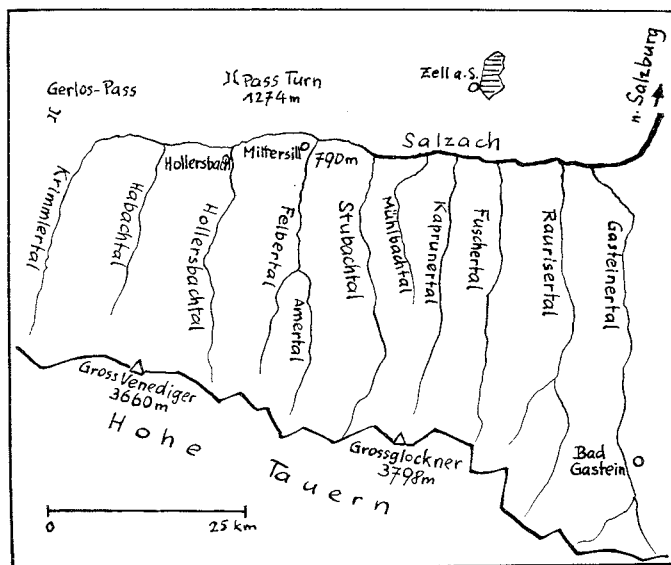
Das Brutgebiet des Gänsegeiers umfasst in Europa die Mittelmeerländer südwärts etwa des 43. Breitengrades im Westen und des 47. Grades im Osten. Es ist seit altersher bekannt, aber eigentlich wenig beachtet, dass die Art in den Salzburgeralpen regelmässig als Sommergast auftritt. In ihrem dortigen Aufenthalts-

gebiet — begrenzt durch Oberlauf der Salzach, Gasteinertal, Kamm der Hohen Tauern und Krimmlertal — sömmer alljährlich etwa 10 000 Schafe. Davon verunglücken stets Tiere durch Steinschlag, Absturz, Blitzschlag und Lawinen, andere gehen ein an Krankheiten sowie bei unzeitigen Schneefällen. Die Geier leben von diesen Kadavern. Die grossen Segler erscheinen denn auch ziemlich genau mit dem Alpaufzug gegen Ende Mai, und mit dem Alpaubtrieb Mitte September verschwinden sie wieder. Woher die Vögel kommen, lässt sich bis heute nicht sicher feststellen, vermutlich aber aus dem Balkan. Ebenso ist nicht erklärlich, weshalb sie gerade und nur diesen Teil der Salzburgeralpen wählen — sömmer doch anderswo noch viele Schafe in ähnlichen Landschaften. Die nach Norden gerichteten Seitentäler in kristallinem Gestein erinnern ans Oberhasli oder an Urnertäler. Immerhin war auffallend, dass wir auf unseren Touren wenig Wild (einige Hirsche und Gamsen) und wenig Vögel beobachteten.

Es wird einem einzelnen Forscher kaum möglich sein, die Geier des Gebietes zu zählen, da zwischen den Schlafplätzen ein ständiger Wechsel zu herrschen scheint. Eher wäre eine Gruppe mit Beobachtungsposten in den verschiedenen Tälern dazu imstande. Prof. TRATZ nimmt an, dass sich alljährlich 150 bis 200 Gänsegeier im Gebiet aufhalten. Sie stehen heute unter gesetzlichem Schutz. Ein Schafbesitzer, mit dem wir uns über die Vögel unterhielten, zeigte diesen gegenüber eine erstaunlich vernünftige Einstellung.

Einige mündliche Hinweise von Dr. U. A. CORTI, Zürich, mussten uns bei der ersten Fahrt im August 1959 genügen. Das aussergewöhnlich schlechte Wetter führte, soweit es den Gänsegeier betraf, zu einem Misserfolg: Wir sahen vom Eingang des Gasteinertales in grosser Entfernung einen einzigen Gänsegeier! Erst später gelangte uns eine Arbeit von Prof. Dr. E. TRATZ, Salzburg, in die Hände, welche uns gute Grundlagen für unsere zweite Fahrt im August 1962 bot. Einen weiteren Beitrag zur Biologie des Gänsegeiers in den Pyrenäen verdanken wir J. F. TERRASSE, Paris.

Wir erreichten den Pinzgau von Norden her über den Pass Turn und fanden eine heimelige Unterkunft in einem alten Bauernhaus zwischen Mittersill und Hol-



Kartenskizze des Geiergebietes in den Salzburger Alpen

lersbach. Sowohl im Hollersbachtal als auch später im Amertal galt es, die Schlaf- und Rastwände der Geier zu finden, als die Fixpunkte im Lebensgebiet dieser Vögel. Das unbeständige Wetter half uns insofern, als die Geier bei einsetzendem Regen die gewohnten Nischen aufsuchten. Eigentlich reger Flugbetrieb herrschte aber nur bei sonnigem Wetter, unter Ausnützung der dann entstehenden Aufwinde. (Immerhin berichtet TERRASSE aus den Pyrenäen, dass selbst bei dichtem Nebel — Sichtweite 20 m — der Horst angefliegen und das Junge geatzt wurde!)

Nach TRATZ soll auch der Bartgeier *Gypaëtus barbatus* ein regelmässiger Gast in den «Geierbergen» sein, natürlich viel seltener, nur in Einzelstücken. Wir bekamen ihn nie zu sehen, wiewohl wir immer wieder nach ihm ausspähten.

Abschliessend sei hervorgehoben, dass wohl die Gänsegeier uns als Gegenstand zu vogelkundlichen Beobachtungen dienten, dass wir uns aber stets auch des hohen Erlebniswertes bewusst waren, der diesen Grossvögeln innewohnt.

Nach fünf Tagen sagten wir unseren lebenswürdigen Gastgebern «Auf Wiedersehen!» und verliessen das Salzburgerland über den Gerlos-Pass in Richtung Innsbruck.

Beobachtungen

Unsere kurzen Aufenthalte im Gebiet der Gänsegeier gaben uns natürlich nur knappe Einblicke in das Leben dieser Vögel. Es bleibt uns deshalb nicht viel anderes übrig, als unsere Beobachtungen in der Reihenfolge der Tage aufzuzeichnen. Die Mitteilungen von TRATZ bilden wohl eine gute Grundlage für das Studium der Gänsegeier in den Salzburgeralpen. Noch fehlt aber vieles, um über das Auftreten und die Lebensweise in den Tauern abschliessend urteilen zu können. Es wäre eine sehr dankbare Aufgabe für eine kleine Arbeitsgemeinschaft von Ornithologen, diesen Fragen noch eingehender nachzugehen.

11. August 1959

Das nachfolgend ständig schlechte Wetter erlaubte es uns leider nur an diesem Tag, kurz mit dem Gänsegeier Bekanntschaft zu schliessen. Unter Föhn-einfluss war es hell und warm. Anlässlich der Mittagsrast suchten wir die Höhen mit den Gläsern ab. Nach 13 Uhr kreiste gut 20 Minuten lang ein einzelner Geier über dem Osthang des Bernkogels (2325 m), am Eingang des Gasteinertales. Es sollte der erste und letzte beobachtete Gänsegeier dieser Reise sein! Für kurze Zeit setzte er sich auf einen Felsvorsprung. Beim anschliessenden Flug wurde er mehrmals von zwei Kolkkraben belästigt. Die Gegend wies überhaupt ein recht beachtliches Leben an Grossvögeln auf. Bis zu 9 Kolkkraben *Corvus corax* waren zu sehen. Zweifellos handelte es sich um eine Ansammlung von Jungvögeln. Zwei Steinadler *Aquila chrysaetos* querten das Tal, und etwas später beobachteten wir einen weiteren Vogel dieser Art am Osthang des Tales. Mäusebussarde *Buteo buteo* und Wespenbussarde *Pernis apivorus* sowie Turmfalken *Falco tinnunculus* waren die weiteren Raubvogelarten, die sich von dieser Stelle aus blicken liessen. Zahlreiche weidende Schafe am Bernkogel deuteten auf die Nahrungsquelle der Gänsegeier hin.

4. August 1962

Anschliessend an die Suche nach Unterkunft stand uns noch der halbe Nachmittag zur Verfügung, um im Felbertal südlich von Mittersill nach Geiern zu fahnden. Das Wetter schien uns nicht eben günstig. Im Laufe des frühen Nachmittags hatte sich der Himmel überzogen, und Regen stand in Aussicht.

Um 16 Uhr kreisten zwei Gänsegeier um einen Felszahn am Westhang des Tales auf etwa 2600 m Höhe. Kurz darauf landeten sie dort in einer steilen Halde, wo bereits zwei Geier sassen. Bis nach 17 Uhr warteten die vier Vögel am selben Ort. Leider beobachteten wir den Abflug nicht. Noch um 17.30 Uhr kreiste ein Geier dort und verschwand dann in westlicher Richtung. Vermutlich hatte diese

Gruppe den Schlafplatz im benachbarten Hollersbachtal aufgesucht. Zweimal beobachteten wir einen Mäusebussard *Buteo buteo*, und ein Habichtmännchen *Accipiter gentilis* querte das Tal nach Osten und fiel im Fichtenwald ein. Gegen 18 Uhr setzte Regen ein, der bis zum späteren Morgen des nächsten Tages andauerte.

5. August 1962

Erst um 9 Uhr 30 entschlossen wir uns zum Aufbruch ins Hollersbachtal. Der Regen hatte endlich aufgehört, und blaue Löcher im Himmel liessen eine Wetterbesserung erwarten. Um 10.50 Uhr kreisten zwei Gänsegeier am Westhang des Tales. Die Sonneneinstrahlung ermöglichte jedenfalls ein Fliegen ohne grosse Kraftanstrengung. Leider nahm gegen Mittag die Bewölkung wieder zu, und es gab kaum fliegende Geier mehr. Inzwischen hatten wir eine Stelle ziemlich weit hinten im Tal erreicht. Da setzte um 14.15 Uhr plötzlich wieder Regen ein. Das hatte eine verblüffende Wirkung! Von den Gräten am Westhang des Tales löste sich in rascher Folge ein Geier nach dem andern, im ganzen elf Vögel. Alle flogen einen nach Süden exponierten Felsen am Osthang an, den wir leider noch nicht einsehen konnten. Eine halbe Stunde später kamen wir beim kleinen See des Ofnerbodens (1480 m) an. Hier liess sich die Wand in der Steigklamm — ein schluchtartiges Seitental — gut überblicken. Die Fluh besitzt eine Höhe von etwa 400 m, und liegt an der Spitze ungefähr 2200 m hoch. Einige kahle Felsbänder waren von den Geiern deutlich weiss gekalkt. Hier musste sich also der Ruhe- und Schlafplatz befinden. Tatsächlich erkannten wir gut sechs sitzende Gänsegeier. Von nun an wechselten Regenschauer mit Sonnenscheinperioden ab. Gerne liessen sich die grossen Vögel mit hängenden Flügeln von der Sonne trocknen und wärmen. Ab und zu unternahmen sie kurze Rundflüge. Ganz deutlich konnten wir bevorzugte Sitzplätze unterscheiden. Anfliegende Vögel waren meist imstande, bereits besetzte Stellen zu erobern und den sitzenden Vogel zum Abstreichen zu bringen. Oftmals hatten wir den Eindruck, dass es sich hier um ein Spiel handelte. Das Wenden in der recht engen Steigklamm bereitete den grossen Seglern einige Mühe. Fast alle Geier hatten grössere Mauserlücken. Wir versuchten auch, die Farbe der Halskrause zu erkennen. Der grösste Teil davon besass weisse, die Altvögel waren also in deutlicher Mehrzahl. Um 16 Uhr flogen noch weitere Geier — fast nur einzeln und mit grösseren Abständen — von Westen her zu, so dass nun mindestens 17 Gänsegeier anwesend waren. Nach 16.40 Uhr herrschte vollständige Ruhe. Frisch aufkommender Regen zwang uns leider zum Aufbruch.

Um 10.15 Uhr hatten wir am Westhang auch einen Steinadler *Aquila chrysaetos* beobachtet, und fast die ganze Zeit über hielten sich an zwei Stellen des Tales Turmfalken *Falco tinnunculus* mit Jungen auf. Hier bemerkten wir auch die einzigen Birkenzeisige *Carduelis flammea* der ganzen Reise. Der Wasserpieper *Anthus spinoletta* war auf dem Ofnerboden gut vertreten, und am See gab es Gebirgsstelzen *Motacilla cinerea*, Weisse Bachstelzen *M. alba* und eine Wasserramsel *Cinclus cinclus*. Schafe waren im Hollersbachtal an diesem Tage eigentlich wenige sichtbar.

6. August 1962

Dieser Tag sollte der schönste und ergiebigste für die Beobachtung der Geier werden. Das Wetter hatte sich entscheidend gebessert. Am Morgen war der Himmel völlig klar, und erst um Mittag bildeten sich kleine Haufenwolken. Diesmal besuchten wir das Amertal, wo eine Strasse mit anschliessendem Tunnel im Bau ist, um eine kürzere und wintersichere Verbindung mit dem Landesteil Osttirol herzustellen. Hoffentlich wird der kommende Betrieb im bisher recht einsamen Hochtal das Geierleben nicht zu stark stören!

Von 11.30 bis 12.00 Uhr kreisten bis zu zehn Gänsegeier hoch oben am Osthang. Heute brauchten sie des Aufwindes wegen wenig mit den Flügeln zu schlagen, was im Vergleich zum Nachmittag des 5. August auffiel. Sehr oft strichen

die Riesensegler dicht dem Hang entlang, und Runsen wurden häufig ausgeflogen. Eine gewisse Stelle wurde sehr häufig von den Geiern und später auch von Kolkkraben *Corvus corax* überflogen. Befand sich dort ein Aas, das vorläufig scharf beobachtet wurde? Hatte das schlechte Wetter der letzten Tage Opfer unter den Schafen gefordert? Leider gelang es uns in den wenigen Tagen nie, Geier an einem Frass zu entdecken. Schafe weideten in grösserer Anzahl an diesem Hang. Sie kümmerten sich ganz und gar nicht um die sie überfliegenden Geier.

Während der Mittagsrast erkannten wir am Westhang — am Hieflkopf — auch den Schlafplatz dieses Tales. Die Wand schaut hier gegen Osten. Sie befand sich um 12.30 Uhr leider schon im Schatten. Die Ausdehnung der weissen Kalkflecken war hier bedeutend grösser als in der Steigklamm. Wir durften also mehr Geier erwarten als im Hollersbachtal. Das sollte sich bald bestätigen. Kurz nach 12 Uhr flogen verschiedene Geier in die Wand ein. Eine Mittagsruhe begann sich abzuzeichnen. Das Kreisen am Osthang des Tales hörte allerdings nie ganz auf. Ab 13.40 Uhr verstärkte sich der Geierflug dort wieder, und die Verhältnisse wurden gleich denen des Vormittags. Am Gipfel des Schrottkopfs wurde ein Geier um 14.30 Uhr von einem Kolkkraben mehrmals spielerisch angegriffen. Hingegen kam ein um 15 Uhr im gleichen Gebiet kreisender Steinadler nie in Konflikt mit den noch grösseren Seglern.

Ab 15.20 Uhr bot sich nun ein grossartiges Schauspiel. Von verschiedenen Seiten her flogen plötzlich Geier gegen die Wand am Hieflkopf zu. Mindestens 34 Gänsegeier befanden sich gleichzeitig über uns am Himmel! Weitere waren bereits am Felsen, so dass wir mit ungefähr 50 Vögeln rechnen konnten. Nun begannen auch wieder die Spiele um die Sitzplätze. Am obern Rand der Fluh bildeten sich merkwürdige Sitzgruppen von drei bis sechs Exemplaren auf Rasenkanzeln, die teilweise gut eine Stunde Bestand hatten. Noch immer kreisten Geier am Osthang, Rückflüge von der Ruhewand dorthin kamen auch immer wieder vor. Die Bedeutung des Schlafplatzes als Zentrum des Geierlebens kam uns hier so richtig zum Bewusstsein. Gegen 17.30 Uhr endlich — noch bei strahlender Sonne — schienen die letzten Geier der Schlafwand zuzustreben. Um 13.15 Uhr, dann um 15 Uhr und schliesslich um 17.35 Uhr bekamen wir je einen Steinadler *Aquila chrysaetos* zu Gesicht. Drei bis vier Kolkkraben *Corvus corax* waren fast stets zu sehen. Da und dort rüttelten Turmfalken *Falco tinnunculus*, und um 10 Uhr hatte beim Zusammenfluss des Amer- und des Felberbaches ein flügger junger Mäusebussard *Buteo buteo* von einem Altvogel Futter zugeworfen erhalten. Andere Vogelarten waren uns nicht besonders aufgefallen. Um 18 Uhr brachen wir hochbefriedigt unsere Beobachtungen ab.

7. August 1962

Schon am Morgen war es stark bewölkt, immerhin blieben die Gipfel noch frei bis gegen Mittag. Der zweite Besuch im Felbertal brachte uns somit nicht viel Neues. An einem Berghof in der Nähe des Hintersees betrachteten wir die an der Hauswand angeschlagenen Reste eines Gänsegeiers: Schwingen, Stoss, Fänge und Schädel. Oberhalb des Hintersees am Westhang kreisten um 11 Uhr bis zu acht Geier. Da setzte der Regen ein. Sechs der Vögel beobachteten wir sofort darauf beim Überflug nach Osten. Höchst wahrscheinlich suchten sie den Ruheplatz im benachbarten Amertal auf. Der Fund eines solchen Platzes im Felbertal gelang nicht. TRATZ gibt einen an, doch besteht die Möglichkeit, dass nun im Felbertal keine Schlafstätte mehr besteht, dafür aber mehr Geier im Amertal nächtigen. Nach 12 Uhr begannen die Nebel tief an den Berglehnen herabzuhängen, und der Regen verstärkte sich. So war es nicht verwunderlich, dass uns keine Gänsegeier mehr zu Gesicht kamen. Wir verliessen darauf das Felbertal.

8. August 1962

Den letzten Tag in den Tauern gedachten wir ganz am Schlafplatz im Hollersbachtal zu verbringen. Leider war der Himmel immer noch stark bewölkt, und

Regengüsse waren nicht selten. Den Platz in der Steigklamm fanden wir völlig geierleer. Von 13 bis 15 Uhr zeigte sich einzig am Westhang des Tales gelegentlich ein einzelner Geier. Er verzog sich schliesslich vor einem Regenschauer nach Osten, ohne in die Schlafwand einzufallen. So mussten wir annehmen, dass die Wand im Hollersbachtal nicht ständig benutzt wird, wohl nur bei besserem Wetter. Ein gleichzeitiger Aufenthalt im Amertal hätte uns wohl einige Aufklärung gebracht. Schliesslich suchten wir noch den Fuss der Wand in der Steigklamm nach Mausefedern ab. Leider fanden wir aber keine. Unter dreien Malen während des Tages beobachteten wir je einen Steinadler *Aquila chrysaetos*. Diese Art liess sich also durch das schlechte Wetter bedeutend weniger am Fliegen stören als die Gänsegeier. Gegen 16 Uhr verliessen wir das Tal, diesmal etwas enttäuscht, denn wir waren uns darüber klar, wohl nun für einige Zeit keine Gänsegeier mehr beobachten zu können. Am nächsten Tag verreisten wir Richtung Graubünden. Der Wunsch nach weiteren Besuchen im Salzburger Geierland ist bei uns jedenfalls wach. Hoffen wir also noch auf andere Jahre!

ZUSAMMENFASSUNG

Die verregnete Reise in die Salzburger Alpen im August 1959 brachte uns nur eine einzige Gänsegeierbeobachtung. Der Aufenthalt vom 4. bis 8. August 1962 gestaltete sich günstiger. Beobachtet wurde in folgenden Tälern: Hollersbach-, Felber- und Amertal. Im letzteren fanden wir einen Ruhe- und Schlafplatz, der etwa von 50 Geiern befliegen wurde. Ein Schlafplatz im Hollersbachtal wies nur etwa 15 Geier auf. Diese Stelle schien bei ganz ungünstiger Witterung nicht benutzt zu werden. Sehr deutlich bemerkbar war der Einfluss des Wetters auf die Flugfreudigkeit der Gänsegeier. Regen veranlasste sie auch mitten am Tag, den Ruhe- und Schlafplatz aufzusuchen.

LITERATUR

- CORTI, U. A. (1958): Zum Vorkommen des Mönchs- und Gänsegeiers in den West- und Südalpen. Jahrb. Ver. z. Schutze d. Alpenpflanzen und -Tiere 23: 80—85. München.
 TERRASSE, J. F. et M., et BOUDOINT, Y. (1961): Observations sur la reproduction du Vautour fauve, du Percnoptère et du Gypaète barbu dans les Basses-Pyrénées. Alauda 28: 241—257.
 TRATZ, E. P. (1954 und 1955): Geier und Geieradler im salzburgischen und nachbarlichen Alpengebiet. Jahrb. Ver. z. Schutze d. Alpenpflanzen und -Tiere 18: 24—39, 19: 10—25. München.

KURZE MITTEILUNGEN

Grünfink als Halbhöhlenbrüter. — Bei der Nistkastenkontrolle am 25. April 1962 fand ich in unserem Garten bei Muttentz/BL in einer Halbhöhle den Anfang eines Nestes, bestehend aus dürrer Gras und feinen Würzelchen. Da der Kasten schon öfters von einem Gartenrötelpaar *Phoenicurus phoenicurus* belegt war, glaubte ich, es handle sich wieder um diese Art. Die Halbhöhle ist an einer Zementstütze, die ein Glasdach trägt, in 3 m Höhe befestigt. Ausserhalb des Nistkastens gegen den Garten ist an Drähten eine Rebe gezogen, die am 25. April erst schwach belaubt war. Da in unserer Siedlung auch jedes Jahr Grünfinken *Carduelis chloris* brüten und in unserem Garten zu sehen sind, habe ich auch diese genauer beobachtet. Dabei entdeckte ich, dass ein Weibchen in die erwähnte Halbhöhle Nistmaterial eintrug. Am 3. Mai war das Nest fertig erstellt, am 8. Mai wurde das erste Ei gelegt und am 13. Mai bestand das Gelege aus 6 Eiern. Am 27. Mai enthielt das Nest etwa drei Tage alte Junge. Auf Anraten von Herrn Martin SCHWARZ machte ich einige Aufnahmen, um diese Halbhöhlenbrut belegen zu können. Die sechs am 31. Mai von mir beringten Jungen sind dann am 9. und 10. Juni vollzählig ausgeflogen. Beim Weibchen handelte es sich um einen